



MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG



MARCHIVUM Druckschriften digital

**General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung.
1886-1916
111 (1901)**

144 (27.3.1901) Mittagblatt

[urn:nbn:de:bsz:mh40-89384](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:bsz:mh40-89384)

General-Anzeiger



Telegraphen-Adressen:
Journal Mannheim,
In der Postamt-Verwaltung unter
Nr. 2824.

Abonnement:
70 Pfg. monatlich,
Erweiterung des Jg. monatlich,
durch die Post bez. incl. Postgeb.
Jahrg. Nr. 282 pro Quartal.

Inserate:
Die Colonnen-Reihe . . . 20 Pfg.
Auswärtige Inserate . . . 25
Die Kleinanzeigen . . . 60
Engel-Zeichnungen . . . 5

(Badische Volkszeitung.)

der Stadt Mannheim und Umgebung.

(Mannheimer Volksblatt.)

Mannheimer Journal.

Telephon: Redaktion: Nr. 377.

(III. Jahrgang.) Expedition: Nr. 218. Druckerei: Nr. 341.

Erscheint wöchentlich zwölf Mal.

Filiale: Nr. 615.

E 6, 2

Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung.

E 6, 2

Verantwortlich für Politik:
Dr. Paul Garas,
für den lokalen und ordn. Teil:
Ernst Müller,
für Theater, Kunst u. Belletristik:
Georg Buchner,
für den Anzeigen-Teil:
Karl Apfel,
Rotationsdruck und Verlag der
Dr. G. Haas'schen Buch-
druckerei, (früher Mannheim-
Lagerhaus, Markt.)
(Das „Mannheimer Journal“
ist Eigentum des katholischen
Bürgerhospitals.)
Erschienen in Mannheim.

Nr. 144

Mittwoch, 27. März 1901.

(Mittagsblatt.)

Kornzölle in England?

(Von unserm Korrespondenten.)

London, 25. März.

Die Einführung eines neuen Kornzolles ist beschlossene Tatsache. Zum ersten Mal seit der großen Repair-Act, welche die Kornzölle nach jener denkwürdigen Bewegung im Jahre 1846 abschaffte, wird das englische Volk wieder die Erbschaft zu zahlen haben. Ihrem innersten Kerne nach ein Finanz-Zoll, denn es handelt sich darum, durch sie und ähnliche Steuern die für den Krieg notwendigen oder von ihm bereits verschlungenen Summen aufzubringen, wird sie doch tatsächlich zu einem Schutz-Zoll, denn man will nicht und wird wahrscheinlich auch nicht die heimische Kornproduktion besteuern, sondern lediglich das vom Auslande eingeführte Getreide, England selbst produziert kaum ein Drittel seines Verbrauches an Brodfrüchten und besonders an Weizen und so trifft der Zoll nicht nur die große Masse des konsumierten Getreides, sondern wird tatsächlich eine allgemeine Erhöhung des Getreidepreises zur Folge haben; dann selbstverständlich werden die, auch hier bereits seit Jahren klagenden Landwirthe ihr selbst gewachsenes Korn dem Zoll entsprechend höher verkaufen, England bezieht: 47 1/2 % seines Getreides von den Vereinigten Staaten, 32 1/2 % von der Republik Argentinien, 8 vier Fünftel pCt. von Kanada, 6 % von Australien, 3 1/2 % von Russland, 1 1/2 % von Deutschland. Man sieht, es ernährt sich, was das Brod betrifft, in der Hauptsache von amerikanischem Getreide; seine eigenen Kolonien Kanada und Australien liefern ihm nicht 15 % seines Verbrauches. Dieser ist noch fortwährend und zwar in einem rapiden Steigen begriffen. Während bis zum Jahre 1850 auf einen Einwohner nur 255 Pfund Brod per Jahr kamen, verbrauchte jeder Engländer im Jahre 1870 bereits 320 Pfund Brod durchschnittlich, die in den nächsten 10 Jahren auf 354 Pfund per Kopf stiegen, um im Jahre 1890 die Ziffer 370 Pfund per Einwohner zu erreichen. Seitdem sank der Brodverbrauch, aber nur deshalb, weil die Bevölkerung sich darauf gewöhnt hatte, sehr viel mehr Fleisch und Gemüse zu verzehren, als das früher der Fall gewesen.

Das in England gezüchtete Fleisch war stets zu theuer für die unteren Schichten des Volkes und Massentonsum konnte erst in den Augenblick beginnen, als die Kolonien, besonders Australien, gefrorenes Fleisch zu Preisen sandte, die oft kaum 25 % der englischen Fleischpreise erreichten, und als der Kontinent den Massenimport von billigen Gemüsen begann. So verbrauchte der Engländer im Durchschnitt im Jahre 1850 nur 87 Pfund Fleisch pro Jahr, während er im Jahre 1871 bereits 93 Pfund konsumierte und jetzt im Durchschnitt 124 Pfund Fleisch per Jahr und Kopf fordert. In diesen Ziffern ist Konserverfleisch nicht eingeschlossen. Diese Daten beweisen zweifellos, daß die Lebenshaltung der Masse der englischen Bevölkerung sich in den letzten 50 Jahren sehr wesentlich gehoben hat und daß der Engländer von heute ganz unendlich viel besser ernährt ist, als das je vordem der Fall gewesen. Daraus folgert die regierungsfreundliche Presse, daß der Arbeiter von heute sehr wohl in der Form eines Kornzolles oder einer Brodsteuer seinen Theil zu den Kosten des Krieges beitragen kann.

Der Schatzkanzler wird seine neue Steuervorlage in etwa Monatsfrist dem Parlament vorlegen und zwar mit der Motivierung, daß es ihm unmöglich ist, die nöthigen Summen weiter-

hin in genügender Maß aus den Quellen zu ziehen, die sie bisher geliefert haben. Wie hoch dieser Zoll sich belaufen wird, steht noch nicht fest. Die Angaben darüber variiren bedeutend und gründen sich ausschließlich auf Muthmaßungen, soweit sie nicht Fiktion darstellen. Aber nicht nur Korn und Brod sollen besteuert werden, sondern auch andere Lebensmittel. So hofft der Schatzkanzler aus dem in England bekanntlich außerordentlich billigen Zucker 7 Millionen Pfund Sterling zu ziehen, indem er ihn mit einer Steuer von 5 Pf. per Pfund belegt. Auch der Zuckertonsum ist im Laufe des vergangenen Jahrzehntes außerordentlich gestiegen und zwar von 20 Pfund per Kopf der Bevölkerung im Jahre 1850 auf 80 Pfund in 1900. Auch Thee, Kaffee und Reis kommen bei der neuen Steuer in Frage und einige gut unterrichteten Leuten wollen sogar wissen, daß auch Butter, Käse, Eier, Obst, Kartoffeln und sogar Fisch, diese billige Volksnahrung, nicht gänzlich gegen einen etwaigen Appell des Schatzkanzlers an ihrer Steuerfähigkeit gesichert sind. Offenbar will die Regierung zuerst hören, was das Land zu einem Kornzoll sagt, um dann weiter zu operiren.

Politische Uebersicht.

Mannheim, 27. März.

Vor dem Zollkriege mit Russland

wornt eine Berliner Zuschrift der Südd. Reichszeitung, worin es heißt: Diese Gefahr mag in theoretischen Nachweisungen für Russland noch größer erscheinen, als für uns. Es darf aber nicht vergessen werden, daß die russische Rüstung in einem wirtschaftlichen Streite mit uns seit dem letzten Zollkriege in wesentlichen Punkten verbessert worden ist. Eine Erneuerung des Kampfes würde in erster Linie der englischen Industrie zu Gute kommen, mit der Russland schon jetzt nähere Fühlung sucht. Ueberdies müßte ein abermaliger Zollkrieg auch auf die politischen Beziehungen zwischen dem deutschen und dem russischen Reich abfärben. Das wird freilich bei uns von interessirter Seite bestritten. Wer aber die Entwicklung der russischen Verhältnisse genau verfolgt hat, kann über die Unmöglichkeit, Russland ohne politische Rücksichte wirtschaftlich zu bekriegen, nicht im Zweifel sein. So lange und nicht dringende Nothwehr dazu zwingt, wird jeder Verständige die deutsch-russischen Beziehungen vor zweifelhaften Experimenten bewahren wollen.

Ueber die Verleihung des Bürgerrechts an die Kaffern

schreibt man der Zgl. Ndsch.: Unter den Bedingungen, auf denen die Engländer mit den Buren Frieden schließen wollten, ist die hervorzuhebende die, daß den Kaffern auch das Bürgerrecht gewährt werden sollte. Der verschämte Zusatz „in beschränktem Maße“ macht einen häßlichen Eindruck, da die britischen Methoden, solche Einschränkungen zu umgehen, bekannt genug sind. Die Verleihung des Bürgerrechts an Kaffern reißt sich dem Chamberlain'schen Plane an, Tausende von britischen Ansiedlern mit Familien nach Südafrika zu bringen. Chamberlain sieht ganz genau, daß nach dem Friedensschlusse die Hauptschwierigkeiten für die englische Verwaltung erst beginnen. Das Afrika-nerthum und die Buren verschmelzen sich unaufhaltsam, daher muß Alles gethan werden, um die Buren zunächst völlig überstimmen zu können. In diesem Bestreben hat auch die britische Regierung seit Jahren die Urtländer unterstützt. Die unbedeutende Forderung auf Ertheilung des Bürgerrechts an die fluktuirenden Einwanderer hat bekanntlich zum Ausbruche des

Krieges geführt. Daraus geht hervor, daß dies die wichtigste Frage für die Engländer ist; von ihrer Erfüllung hängt die Erhaltung der britischen Herrschaft in Südafrika ab. Jetzt ist sie noch brennender, nachdem dargelegt ist, daß England mit Waffengewalt seinen Willen nicht durchzusetzen vermag. Die Hinzuziehung der Kaffern in die Friedens-Verhandlungen weckt die Erinnerung daran, daß schon seit Festsetzung der Engländer in der Kap-Kolonie von ihnen immer die Kaffern gegen die Buren ausgespielt und aufgehetzt worden sind. Die Kaffernfrage war stets, wie Hofmeyr sagt, der scharfe Dorn im Fleische der Buren. Wenn diese ununterbrochen von den Kaffern berappt und belästigt wurden, so fanden sie bei den Briten keine Stütze. Als sie sich 1835 und 1836 über ihren schweren Schaden durch die Kaffern beschwerten, wurden sie von dem britischen Kolonialsekretär Lord Glenelg noch mit Spott überhäuft und erhielten nur Unbarm.

Deutsches Reich.

* Berlin, 26. März. (An den Kaiser) hatte die Homburg-Amerika-Linie ein Glückwunschtelegramm zu seiner Genesung gerichtet. Darauf lief folgende Antwort ein: Ich danke herzlich für den mir übermittelten Ausdruck theilnehmender Freude an meiner fortschreitenden Wiederherstellung. Der bewundernswürdige Angriff inmitten der gutgemeinten Bewölkung Bremens wird mich nicht beirren in dem Glauben an die Zuneigung des deutschen Volkes und bei der Arbeit in der mir von Gott gestellten Aufgabe meines Berufes. Wilhelm I. R. — (Major Graf Goeben) der neuernannte Gouverneur von Deutsch-Ostafrika, hat am Montag mit seiner Frau und seinem dreijährigen Töchterchen Berlin verlassen, um die Ausreise in seinen neuen Wirkungskreis anzutreten. Er wird sich am 29. März in Neapel an Bord des Reichsdampfers „Kronprinz“ einschiffen und gegen den 18. April in Dar-es-Salaam eintreffen.

Großbritannien.

* London, 26. März. (In dem Prozesse Arthur Chamberlains), des Bruders des Ministers, gegen die „Star and News Paper Company“ wegen Verleumdung wurde die Verurteilung zur Zahlung einer Entschädigung von 200 Pfund und in die Kosten verurtheilt. Sie erklärt sich ferner bereit 1500 Pfund zu zahlen, wenn ein anderes gegen sie schwebendes Strafverfahren wegen Verleumdung eingestellt wird, in dem Reville Chamberlain, ebenfalls ein Verwandter des Ministers, Kläger ist. Die Verleumdung war in einem Artikel der Gesellschaft gehörenden „Morning Leader“ gefunden, der die Kläger beschuldigt, sie hätten ihre verwandtschaftlichen Beziehungen zu dem Staatssekretär benutzt, um für ihre industriellen Gesellschaften Regierungsaufträge zu erhalten.

Die Kölner Sternbergprozesse.

Köln, 27. März.

Die sogenannten Sternbergprozesse haben gestern vor der hiesigen Strafkammer begonnen. Wie es heißt, schweben insgesamt 36 Anklagen wegen Verbrechen gegen § 178 Abs. 3 des Strafgesetzbuches bezw. schwerer Kuppel. In den Verhandlungen werden etwa 12 bis 14 junge Mädchen und zwar einige von diesen in mehreren jener Prozesse auftreten. Oesteren stand die erste dieser Strafsachen zur Verhandlung. Angeklagt war der zu Bielefeld geborene Kaufmann Hugo Friedler von hier, im vergangenen und in diesem Jahre mit drei noch keine Stillwidrigkeiten begangen, aber ein paar große Butterfischen, etwas Obst und belegte Bröckchen würden gewiß Anklang finden? — Und ob! Nun, Herr Whiting, ich werde thun was ich kann und einen Efelstarrnen miethen, aber für ein regelrechtes Abendessen kann ich nicht sorgen, denn ich gehe eben auch zum Ball. — Wobei ich mir gleich einen Tanz ausblütte, Frau Banner! Kinloch, Sie sind doch natürlich von der Parthie? — Ich weiß nicht... ich glaube laum. — Natürlich, als mein Gast — zu anderthalb Schilling! rief Whiting lachend. Sie und ich, Pollard und Soring, wir füllen gerade den Wagen! Sorgen Sie nur, daß wir früh essen können, Frau Banner, damit wir Zeit haben, uns schön zu machen. — Was für ein weltlicher Mann Sie sind! Selbst hier müssen Sie sich in den Strubel der Vergnügungen fürgen und mich mitreißen, bemerkte Kinloch lächelnd. — Wird Ihnen nur gut thun, mein Bester! Wenn Sie wieder im weltlichen Strubel schwimmen, wird Ihnen diese Idylle vorleuchten wie ein Paradiesesträum. — Kinloch hatte seine Zweifel über diesen Punkt, behielt sie aber für sich. Die Vorbereitungen für das Fest machten nicht viel Mühe. Blecherne Wandleuchter mit Kerzen wurden in den geschmückten Hallungen der Wände aufgehängt, Gemälde von blühenden Dornzweigen von Wand zu Wand geschlungen, der Boden gekehrt. In der einstigen Bücherei waren die Erfrischungen zu finden, eine lange Tafel mit Bergen von Brezeln und Apfelsinen, Theetassen, Limonade- und Biergläsern, im Hintergrund Flaschen und Theeteller. Was Whiting spenden wollte, war auf einem eigenen Tisch hübsch aufgebaut. Mit wunderbarer Pünktlichkeit stellten sich die Gäste ein, über duftende Wiesen, zwischen blühenden Heiden herbeiströmend. Hier galt es nicht für vornehm, spät zu kommen, und wer nach Londoner Mode drei Stunden verfaumt hätte, würde die Fenster wohl dunkel gefunden haben, denn Landleute sind nicht für späte Stunden.

Primel an Baches Rand

von B. R. Grofer.

Autorisirte Uebersetzung von Emmy Becker.

(Nachdruck verboten.)

16)

(Fortsetzung.)

Peggy streckte die Hand darnach aus, aber zwischen Verzückung und Empfang ruischte das Cabinetbild aus seiner hohen Hülle und fiel mit dem Gesicht nach oben zu Boden. Es gab natürlich Hauptmann Soring wieder in voller Galauniform und Unwiderstehlichkeit. Aller Augen befesteten sich auf das Bild zu Peggys Füßen; tiefe Stille war eingetreten, und sie selbst zu erschrecken, um darnach zu greifen. Rasch bückte sich Kinloch, hob das Bild auf und reichte es dem erglühenden Mädchen. Er sah dabei, daß einer von den Briefen, die sie in der Hand hielt, das Regimentwappen trug. Ob das unschuldige Landkind wohl zur Post gegangen war, um einen verarbeiteten Liebesbrief zu holen? Nein, so schlimm wars nicht, denn sie sagte, als sie jetzt nüteneinander aus dem Laden traten: „Wie ich sehe (und wie das ganze Dorf gesehen hat!), war Hauptmann Soring so freundlich, mir seine Photographie zu schenken. Er sprach mir davon, aber ich dachte, er werde es vergessen — und dieser Brief scheint auch von ihm zu sein.“ sagte sie, den Umschlag aufreißend, hinzu. „O Herr Kinloch, denken Sie nur!“ rief sie leuchtenden Augs sobald sie das Briefchen überflogen hatte. „Er, der Hauptmann Soring, kommt zu unserm Ball im Schloß.“ — „Zum Ball?“ wiederholte Kinloch verblüht. — „Ja, zwölf Stunden Urlaub könne er bekommen, schreibt er, drei zur Her-, drei zur Rückfahrt und sechs zum Tanzen! Muß der auf's Tanzen ersicht sein,“ bemerkte sie gezwungen auslachend. — „Ja auf etwas muß er nicht sein!“

„Peggy, Peggy!“ rief eine kräftige freundliche Stimme. „Gib's keine Zeitung heut!“ — Es war Travenor, der aus Garenthor geleht, wartete. „Doch, Schwager, und einen Brief.“ — „Wahm bist Du so lang ausgeblieben... ach, guten Morgen, Herr Hauptmann.“ — „Ein schöner Tag, Herr Travenor.“ — „Denke Dir, Schwager, ich habe ein Briefchen von Hauptmann Soring.“ begann Peggy unerschrocken. „Er kommt zum Tanz im Schloß — was sagst Du dazu?“ — „Was ich dazu sage? Daß er häßlich Langeweile haben muß in Aldershot.“ — „Wißt Du das Briefchen lesen?“ — „Warum denn nicht? Bist nicht an Briefe gewöhnt, Kleine.“ sagte er scherzhaft lachend. — Travenor nahm den Brief, nickte Kinloch zu und ging ins Haus, Peggy folgte ihm langsam, in den Anblick der Photographie vertieft und den Befehl des Zugs bildete Kinloch, das Lamm, das die Herrin in lähmen Sprüngen umkreiste. „Hoffentlich steht kein dummes Zeug in dem Zettel,“ dachte Kinloch ihnen nachsehend. „Dieser Travenor sieht mir nicht aus, als ob er viel Spaß verstünde.“

10. Kapitel.

Peggy im siebenten Himmel.

Herrn Whiting's erster Versuch mit ländlichen Freuden hatte ihm Lust gemacht, ihrer mehr zu genießen, und zu Kinloch's stillem Ergötzen bestellte er sich schon im Voraus ein Fuhrwerk, um zu dem Tanzbergnügen zu gelangen. Und wie verhält sich's mit Eintrittstaxen? fragte er die Wirthin. — Sie tosteten nur anderthalb Schilling und dabei waren Erfrischungen, nämlich Thee, Limonade und Brezeln inbegriffen! — „Können Sie mir nicht auf meine Kosten etwas Nacheharteres beschaffen, Frau Banner?“ — „Gewiß, was Sie befehlen!“

„Nun, ich will die ländliche Einfachheit nicht stören und

nicht 14 Jahre alten Mädchen die geübten Handlungen vorgenommen zu haben. Zwei der Mädchen sind Schwärmer, von denen die Jüngste damals noch nicht 11 Jahre, die Älteste, die inzwischen spurlos verschwunden ist, 15 Jahre alt war. Der Angeklagte wurde überführt, sich gegen die beiden Mädchen im Sinne des § 178 Abs. 3 des S.-O.-B. ausgesprochen zu haben. Die Mädchen gestanden, auch schon vorher mit anderen Personen in ähnlicher Weise in Beziehung gestanden zu sein. Die gänzlich verkommenen Kinder, die nach Bekanntwerden ihres Irrens sofort aus der Schule entfernt worden waren, hatten auch zu dem Kaufmann Wolff S o h n d e r f in Beziehungen gestanden, der sich im Gefängnis erkundigte, als das Verhängnis über ihn hereinbrach. Das Gericht folgte die verschiedenen Verbrechen des Angeklagten als eine fortgesetzte Handlung auf und verurtheilte ihn, unter Annahme mildernder Umstände, zu 9 Monaten Gefängnis.

Aus Stadt und Land.

Mannheim, 26. März 1901.

Aus der Handelskammer. Handelsfachverständige, Geschäftsvorsteher nach der Türkei, Kleinasien, Syrien und Palästina. Von der deutschen Reichsregierung sind vor einiger Zeit bei mehreren Generalkonsulaten, nämlich in Konstantinopel, Kiewport, Buenos-Aires und Peking, Handelsfachverständige ernannt worden, deren besondere Aufgabe darin besteht, dem heimischen Handel und seinen nach dem Auslande entsandten Vertretern durch praktische Rathschläge und Fingerzeige die Wege zu zeigen und zu ebnen, auf denen sich eine erfolgreiche Betätigung der Absatzbestrebungen der deutschen Industrie im Auslande nach der jeweiligen Lage der wirtschaftlichen Verhältnisse ermöglichen läßt. Auch hat der Handelsfachverständige auf die Gesfahren aufmerksam zu machen, die dem deutschen Gewerbe etwa durch dessen eigene Verhältnisse oder durch das Fortschreiten ausländischer Gewerbestrebungen drohen, und auf beachtenswerthe Neuerungen, wie das Aufkommen neuer Hochlöse, ihre Bearbeitung, neue Erfindungen, vervollkommnete Arbeitsmethoden und sonstige demerswürdige wirtschaftliche Erfindungen des Auslandes, die in seinem Bezirke hervorzuheben, hinzuweisen; überhaupt ist es seine Pflicht, über alle Vorgänge im Auslande zu berichten, die für den deutschen Handel und die deutsche Industrie von Nutzen und Interesse sein könnten. Ebenso hat er die Aufmerksamkeit der ausländischen Konsuln auf die Leistungen und die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie, sowie auf die geltenden Bezugsbedingungen und die günstigen Bezugsbedingungen hinzuweisen. — Demnach besteht die Aufgabe des Handelsfachverständigen darin, sich allen handelsrechtlichen und sonstigen unmittelbar praktischen Fragen der Förderung und Erweiterung des Absatzes der heimischen Ausfuhrerzeugnisse, unter Hinweis auf die Absatzmöglichkeiten, Absatzbedingungen und Absatzwege zu widmen. Um mit den betheiligten Geschäftskreisen nähere Fühlung zu gewinnen, haben zwei dieser Handelsfachverständigen die hauptsächlich für sie in Betracht kommenden deutschen Industriezweige bereits besucht. Zur Zeit unternimmt Herr Dr. O u a n d t, Handelsfachverständiger am Generalkonsulat in Konstantinopel, der seit 1899 in Konstantinopel wohnt, und im Herbst 1900 im Interesse des deutschen Ausfuhrhandels eine mehrtägige Reise durch Kleinasien, Syrien und Palästina gemacht hat, eine ebensolche Tour durch Deutschland, die ihn demnächst auch hierher führen wird. Dem am Geschäftsvorsteher mit der Türkei, Kleinasien, Syrien und Palästina betheiligten Firmen wird hierdurch eine sehr erwünschte Gelegenheit geboten, diesem Herrn Fragen und Wünsche bezüglich dieser Länder und des Exports dorthin vorzutragen, sei es persönlich, sei es durch Vermittelung der hiesigen Handelskammer. Um rechtzeitige Mittheilung etwaiger Wünsche in dieser Hinsicht an die Handelskammer wird gebeten.

25jähriges Arbeitsjubiläum. Gestern begann der Cigarren-Arbeiter Peter Brunner sein 25jähriges Arbeitsjubiläum in der Cigarrenfabrik der Firma Brunner u. Schwärmer, hier. Seit langer Zeit ist dies in genannter Firma zum dritten Male der Fall, gewiß ein starker Beweis, welcher guten Einvernehmens zwischen Arbeiter und Arbeitern besteht.

Der neue Karlsruher Rheinhafen wird am 1. Mai eröffnet. Hieran soll eine Probefahrt von Mainz nach dem neuen Hafen stattfinden. Die Gesamtentnahmen sind für den Rest des Jahres auf 75000 Mk. veranschlagt, die bis auf ca. 3000 Mk. durch die Betriebskosten aufgebracht werden. Auf eine Verzinsung des Anlagekapitals ist erst in einigen Jahren zu rechnen.

Nationalliberaler Verein. Auf Veranlassung der Abtheilung III. wird Herr Oberamtsrichter Dr. Fr. Koch heute Abend einen Vortrag halten über „Die Geschichte der badischen Verfassung.“ Die Veranstaltung findet im „Neuen Wäckerhof“ S. 5, 1 statt.

Der Verband selbständiger Kaufleute und Gewerbetreibender des Großherzogthums Baden hatte an des Großh. Ministerium des Innern eine Eingabe gerichtet um Erlaßung von Bestimmungen, daß der Detailhändler bei Straßenerweiden verpflichtet sein soll, diejenigen Gegenstände, welche er zu einem bestimmten Preis anbietet, nicht nur in einzelnen Stücken, sondern in der Menge abzugeben, welche er auf Lager hat. Daraus erwirbt das Ministerium, daß es nicht wohl in der Lage sei, den Detailhändlern eine solche Verpflichtung aufzuerlegen; auch wäre eine derartige Auflage zur Befreiung des belagerten Marktes keineswegs ausreichend, da die Händler dann die betr. Waaren in so kleinen Mengen auf Lager halten würden, daß ihnen durch den Verkauf zu den angegebenen Preisen ein nennenswerther Gewinn nicht zuzuging. Hebrigen sei es in Uebereinstimmung mit dem Justizministerium der Anschauung, daß die in Rede stehende unsanftere Geschäftspraktik

wohl unter § 1 des Gesetzes zur Bekämpfung des unlauteren Wettbewerbs (unrichtige Angaben über geschäftliche Verhältnisse) gebracht werden könnte und eine Verletzung des Rechtswegs seitens der dadurch Geschädigten durchaus nicht ausgeschlossen erscheint. Wünschenswerth wäre freilich in dieser Hinsicht eine völlig klare und bestimmte gesetzliche Unterlage, weshalb das Ministerium bei einer künftigen Revision des erwähnten Gesetzes auf eine entsprechende Aenderung derselben hinarbeiten werde.

Gewerbeverein und Handwerkerverband. Die Einlieferung der Arbeiten zur diesjährigen Ausstellung von Vorkriegsarbeiten hat am nächsten Samstag, 30. März Vormittags von 10—12 oder Nachmittags von 3—4 Uhr zu erfolgen. Die Ausstellung findet im Vereinstempel, M. d. S. 11. Stadt, statt.

Thierfachverein. Wie bereits schon mitgetheilt, findet die diesjährige Generalversammlung des Thierfachvereins Mannheimer Mittwochs, 27. März Abends 8 1/2 Uhr im Restaurant „Zum Gärtchenhaus“ O. 7, 12 statt, wozu die Mitglieder desselben noch-mals höflichst aufmerksam gemacht werden, mit der Bitte, sich recht zahlreich zu betheiligen.

Der Gartenbau-Verein „Flora“ hielt gestern Abend im „Badner Hofe“ eine Mitgliederversammlung ab, welche sich eines sehr guten Besuchs erfreute. Der Vorsitzende, Herr Georg Fischer, eröffnete die Versammlung mit geschäftlichen Mittheilungen, wobei er hervorhob, daß für die ausgesetzene Februar-Versammlung eine solche am 21. Mai stattfinden werde. Hierauf hielt Herr Carl-Verwalter Hensel einen sehr instruktiven und äußerst lehrreichen Vortrag, in welchem er die Aufnahmefähigkeit der Pflanzen hinsichtlich der im Boden löslichen und nicht löslichen Nährstoffe behandelte. Herr Wilhelm Veltens machte darauf aufmerksam, daß der erste Vorsitzende, Herr Georg Fischer, und das Vorstandsmittglied Herr Heinrich Nebendahl bereits 25 Jahre dem Verein angehört und wurde denselben auf diesem Anlasse je eine gedächtniswürdige Urkunde überreicht. — Den Schluß der Versammlung bildete die übliche Probe der Pflanzen- und Blumen-Verlosung, in welcher 100 meist blühende Pflanzen an die anwesenden Mitglieder zur Vertheilung gelangten.

Militär-Verein Mannheim. Neben den patriotischen Bestrebungen, die sich der Militär-Verein zum Ziele gestellt hat, vertritt er es auch in vollem Maße, die Gemüthsruhe nach allen Richtungen hin zu hegen und zu pflegen. Am letzten Sonntag Abend veranstaltete der Verein im oberen Saale der „Gambirtalhalle“ einen Familienabend, welcher einen wohl gelungenen Verlauf nahm. Zur Einleitung des Abends begrüßte der Schriftführer, Herr Paul Reiß, die zahlreich erschienenen Gäste herzlich. Nach Ablegung eines allgemeinen Votums trug die Gesangsabtheilung des Militärvereins, unter der hochwürdigen Leitung ihres Dirigenten, Herrn Hauptlehrer Ledebor W e h e r, ein himmelschönes Lied vor. Hierauf folgte das eigentliche Programm, welches unter der bewährten Regie des Herrn Georg Reichel vortrefflich zusammengestellt war. Wir erwähnen u. A. ein Tenor- und Baritonsextett, gesungen von den Herren Geißel und Schwanemann, welche wohlüberlegten Beifall erzielten. Allgemeinem Anklang fand ein humoristisches Quartett, „Am Stammtisch“, vorgelesen von den Herren Geißel, Mantel, Michel und G. H. sowie ein komisches Duett: „Militär und Weib“, gesungen von den Herren Wilhelm Müller und Schwanemann. Reicher Beifall wurde den Herren Karl M a t e r, D i p p o l t e r, Arnold und Geißel zu Theil, welche „Die verheißene Gräfin“ zu Gesang brachten. Die aussergewöhnlichen Couplets, gesungen von den Herren Michel und Schwanemann, erheiterten das Publikum aufs Beste. Den Abend schloß ein solches Lob, welche einmüthig ihre Kräfte einsetzten, um den Abend zu einem wohl gelungenen zu gestalten. Die Klavierbegleitung lag in den bewährten Händen des Herrn Schwanemann.

Arbeiter-Fortbildungs-Verein. Die Spar- und Medizinalkasse hielt am verfloßenen Montag ihre ordentliche Generalversammlung ab und erhielt den Kassier der Sparkasse, Herr Peter R e d m e r, zunächst den Kassendirektor pro 1900, die Einnahmen betragen im verfloßenen Jahre 1198.23 Mk.; zurückzuführen wurden 1004.44 Mk. und war das Gesamt-Einlagekapital von den 50 Mitgliedern der Kasse am 31. Dezember 1900 10,909.44 Mk. Hierauf gab Herr Ludwig G e s e r t den Kassendirektor der Medizinalkasse und bezog die Einnahmen 1164.84 Mk. denen an Ausgaben 2075.37 Mk. für Ärzte, Apotheker etc. gegenüberstehen. Die Mitgliederzahl betrug 110 mit 380 Versicherungen. Bei der darauffolgenden Wahl wurde Herr Peter R e d m e r als Kassier der Sparkasse, Herr Ludwig G e s e r t als Kassier der Medizinalkasse und als Revisoren die Herren H a n s l o d und S t e i n m a n n für die Medizinalkasse, Herr Karl S c h m i t t für die Sparkasse gewählt.

Ueber das Erdbeben im badischen Oberlande liegen heute noch folgende Nachrichten vor:

Staufen. In einem unter meinem Zimmer gelegenen, unbewohnten Zimmer trat ein heftiges Geräusch, verbunden mit heftiger Erschütterung, als ob zwei schwere Säcke im Zeitabstand von einer Sekunde plötzlich auf den Boden gehetzt würden. Im Bett empfand ich einen Aufschreck. Der ganze Holzkubus eines Zimmers verlor sich eine Sekunde später ein heftiges Geräusch, während am zweiten Fenster nichts zu hören war. Der Schenkel des Schenkel wieder eine halbe Sekunde später bedenklich, was sich durch das Hin- und Herschieben der Möbel verriet. Während der Zeit herrschte vollständige Dunkelheit. Es ist mir anfallend, daß ich das donnerähnliche Rollen, welches viele Personen hier hörten, nicht vernahm. Das Erdbeben wurde im ganzen Münsterthale wahrgenommen. Die Leute ängstigten sich sehr, so daß die Erschütterung und das einem Wagengeflügel gleichende Geräusch. Auch an anderen Orten kommen Meldungen. Im Spitzweg (Oberwiesenthal) wurde am Sonntag Morgen nach 4 Uhr ein heftiges Erdbeben verspürt; das ganze Tag schritt es. Im Oberrhein stritten in

Polse Erdbeben Zimmergeräthe, Tische, Stühle, Bettstätten, die Thüren knarrien u. s. m. Die Erdbeben traten seit dem Jahre 1854, wo Basel und Umgebung fast ganz zerstört wurde, nie mehr heftig auf. Das letzte nennenswerthe Erdbeben vom 17. November 1891, das wie Donnergepöller einhermarschierte, ging ohne Schaden vorüber. Ebenso wurde der durch seine Kälte verurtheilte Winter von 1879/80 unter Blitz und Donner bei Sturm und Schneegestöber von einem Erdbeben eingeleitet.

H. N. Schoppsheim, 26. März. Die bis jetzt bekannten Erdbebenmeldungen lassen den Schluß ziehen, daß das Centrum des Erdbebengebietes im mittleren oder nördlichen Theil des Oberrheins ober dessen nördlicher Umgebung liegt. Nach Süden zu wurde die Erschütterung nach in Alsbach (Schweiz, Bezirk Oberwil), nach Westen zu in Mühlhausen i. G., nach Osten zu im Amtsbezirk Waldsiedel, nach Norden zu im Amtsbezirk Waldkirch wahrgenommen. Die Dauer der Erschütterung wird meist auf 1—4 Sekunden angegeben. Die Ursache des Erdbebens ist wahrscheinlich eine Verwerfung von Gesteinslagern in der Richtung der Thalspalte.

Soalbautheater. Palmsonntag, Nachmittags 4 Uhr und Abends 8 Uhr, wird im Soalbautheater Wildenbruch, „Haudenlerde“ durch das Heilbronner Stadttheater-Ensemble, dem ein vorzüglicher Ruf vorausgeht, zur Aufführung kommen.

Zur Verhaftung des Viehtrebers Wih. Damian in Ludwigshafen wird auch noch von dort mitgetheilt, daß derselbe in der Nacht von Sonntag auf Montag in der Nähe der prot. Kirche von der Polizeipatrouille beobachtet wurde. Als er hinter der prot. Kirche bald darauf das Mädchen vergeblich suchte, er demselben, die Felle in den Korb zu legen, wenn sie ihm nicht willig sei, Thatsache ist nun, daß die Verhaftungen aller die nicht nähererweilte Liebesfalle von einem dreitaugigen Instrument, e r e r Felle herühren. Mehrere Personen, mit denen er konfrontirt wurde, insbesondere mehrere Mädchen, und auch das in der Sonntag Nacht an der prot. Kirche überfallene erkannte ihn ganz bestimmt wieder als denjenigen, der das Attentat auf sie verübte. Damian selbst leugnet hartnäckig, doch wird ihm das angeführt des erdrückenden Beweismaterials nicht viel nützen. Bei dem Vorkommnis des hiesigen Kindes geriet er ebenfalls in Verdacht; er wurde dazumal wenige Schritte von der in einem Kornfelde aufgestellten Leiche hinter der Wäld, Drescherei und Spiritfabrik in einem alten Kessel schlafend betrafen und verhaftet, aber später mangels kräftigen Beweises freigelassen.

Vorgeschichte Wäldpansereien zum Nachhieb ihrer Mannheimer Abnehmer haben sich der seit einer Reihe von Jahren mit Milchlieferungen nach Mannheim betraute Landwirt Carl Christoph K r a s v o n Kleinodenhelm, sowie dessen Ehefrau und Mutter schuldig gemacht. Die Angeklagten haben seit vier Jahren die für Mannheim bestimmte Milch nach vorgenommener Abklärung abgeholt und dadurch ein Vergehen gegen das Nahrungsmittelgesetz verübt. Sie hatten sich deshalb gestern vor der Frankenthaler Strafkammer zu verantworten. Die Sachverhältnisse erklärten, daß der Verkauf der durch die Entnahme geringwertig gewordenen Milch auf die Gesundheit von Säuglingen — für die sie in der Dauspache bestimmt war — nachtheilig habe einwirken können. Das Urtheil lautet mit Rücksicht auf die von den Angeklagten bewanderte schände Gemeinnützigkeit gegen die Arrond. Behörde auf je 300 Mk. Geldstrafe und die mitangeklagte Mutter des Hauptangeklagten auf 10 Mk. Geldstrafe. Auch wurde verfügt, daß der Tenor des Urtheils nach erfolgter Rechtskraft auf Kosten der Angeklagten im „Mannheimer General-Anzeiger“ publicirt werden soll.

Saftentlassung. Spenglermeister V e r t r a m ist gestern Abend ohne jede Cautionleistung wieder auf freien Fuß gesetzt worden. Die ganze Angelegenheit wird jetzt einer gründlichen Untersuchung unterzogen.

Selbstmord. Aus Denslingen bei Emmendingen wird unterm 26. März berichtet: Gestern Abend sprang eine fremde Frauensperson in den Gernerbekanal und ertrank, die Frau hatte etwa 300 Mark bei sich und soll eine Christine H o s m a n n Witwe von Käferthal sein, die einen Besuch in hiesiger Gegend machen wollte. Ueber die Motive der That ist noch nichts Näheres bekannt.

Wuthmähiges Wetter am Donnerstag, 26. März. Die Depression im Südwesten Europas verliert aber keine weiteren Reflexen und beginnt sich wieder auszulösen. Dagegen hat der über Vorpommern sehr vertieft Luftwirbel einen kräftigen Vorstoß durch die ganze Ostsee südwärts bis nach Oesterreich unternommen, weshalb bei dem Fortbestehen des Hochdrucks im Südwesten nahe nord-westliche Winde die angedeuteten Schneefälle bereits gebracht haben, für Donnerstag und Freitag ist zwar noch merklich bewölkt, aber zu wenig oder keinen Niederschlägen mehr geneigtes Wetter in Aussicht zu nehmen.

Polizeibericht vom 27. März.

1. Ein Schadenfeuer entstand gestern Nachmittags 4 Uhr im Mittelbau des Bernhardschhofes, K. 1, 6, durch die Unvorsichtigkeit eines mit Zusammenlöthen von Röhren beschäftigtten Monteurs, wobei der Vorhang der Theaterbühne Feuer fing und die Bühneneinrichtung nicht unerheblich beschädigt wurde. Das Feuer konnte durch Hausbewohner und einen Berufsfeuerwehrmann wieder gelöscht werden, doch ist der Gebäude- und Mobiliarschaden ein beträchtlicher.

2) In Schmollers Verkaufshaus wurde abermals einer Frau, welche Einkäufe machen wollte, ihre Pörse und zwar mit 46 Mark Inhalt von unbekanntem Thäter entwendet.

3) Verhaftet wurden:

a. ein Landbauer aus Ludwigshafen, wegen Diebstahl;

Die Dorfswissenschaften und der unvermeidliche „Fuchs“ waren aufmerksam und um acht Uhr war der Saal so ziemlich voll.

Da waren Herr und Frau Trabendor mit Peggy, Peggy in einem weißen Kleid, das hoch am Hals schloß, aber die Arme vom Abbogen ab frei ließ mit Handschuhen und einem Büschel rother Rosen in dem herrlichen Haar, Frau Trabendor in schwarzer Seide mit roten Spitzen und einer allerhöchlichen Droste, ihre Wirthschaft dieser Gesellschaft offen zur Schau tragend. Frau Banner in einem etwas fetzigen, piegelfarbenen Seidenkleid, hielt schön mit funkelnden Augen, Rannig, die Tochter des Schmieds, hübsch aber lustig und tadellos gewachsen in einem rosa Wollepefleid, das ihre Figur sehr zur Geltung brachte. Neugier wurde für die Schönste, Rannig für die Bestgekleidete erklärt.

Daneben eine Menge frischer Mädchen in weißen Kleidern mit Blauen oder rosa Bändern, sonnenbräunte, beide christliche junge Männer und nicht wenige Witwen und alle Jungfern, die sich's gern anbetend Schilling lösen lassen, die Jugendlust mitanzusehen und — zu betheiligen. Hans Trabendor war im langen weiten Sonntagrock und weicher Halsbinde, leutselig, freundlich, mit sich und aller Welt gut Freund. Und mitten in diese Versammlung hinein — vier Herren in tadellosem Gesellschaftsanzug! Doran Whiting, ganz Begegnlichkeit und Guld, Hans im Goring, gespannt und erwartungsvoll, Rinsch ruhig, ein wenig widersprechend sogar, und General Vossard, der sich fast wozuig Jahren an seinem Tanz mehr betheiligte hatte; ein Opfer der Weisheit des Fremden!

(Fortsetzung folgt.)

Buntes Feuilleton.

Wozu braucht der Elefant seine Stoßzähne? Im Allgemeinen ist, selbst wohl unter Naturforschern, die Ansicht weit

verbreitet, daß die Stoßzähne der Elefanten eine mächtige Waffe für die Thiere sind. Diese Annahme läßt sich jedoch durch Beobachtungen über die Lebensgewohnheiten des Elefanten nicht überzeugen begründen; im Gegentheil, Reisende und Jäger, die Gelegenheiten hatten, die riesigen Thiere unter ihren natürlichen Lebensbedingungen zu sehen, können nichts über die Verwendung dieser oft gewaltigen Zähne als Waffe bekunden. Dafür scheint es auch zu sprechen, daß Elefanten mit großen, übermäßig entwickelten Stoßzähnen selten angegriffen werden. Auch in ihren Kämpfen um die Weibchen benutzen die Männchen gegeneinander, wie A. v. Sähnel in Ostafrika beobachtete, nicht ihre Zähne als Angriffsmafie, wenn sie bei dem wilden Umfichschlagen, sobald sie gereizt sind, gelegentlich damit den Angreifer auch verletzen mögen, sondern nach Hähnel kämpfen die Elefantenmännchen ohne Verwendung der Stoßzähne miteinander; die Thiere näherten sich einander, bis Stirn an Stirn lag, und versuchten sich dann gegenseitig wegzudrängen, ohne es zu sonstigen Gewaltthaten kommen zu lassen. Für die Ansicht, daß die Stoßzähne nicht die Hauptwaffe der Elefanten sind, spricht ferner auch der Umstand, daß die gefährlichsten und blutigsten Einzelgänger zornthierische Männchen sind. Sie sind vielleicht deshalb die kräftigsten Thiere, weil ihr Körper zur Erzeugung einer solchen riesigen Waffe von Zahnstoff keine Bestandtheile herzugeben braucht. Wenn die Stoßzähne als Waffe nicht gelten können, zu was dienen sie dem Elefanten denn? Diese Frage hat Dr. G. Wombes, Privatdozent für Zoologie in Halle, dahin beantwortet, daß die Stoßzähne als Handwerkzeuge entstanden sind; die Elefanten gebrauchen ihre Stoßzähne als unbrauchbare Unterlage beim Wobreden der Zweige mit dem Rüssel, sei es, daß sie diese zur Nahrung verwenden, sei es, daß sie sich einen Weg durch den Urwald bahnen wollen. Für diese Auffassung von der Aufgabe der Stoßzähne sprechen auch die Beobachtungen, daß die Elefantenmännchen durch Einstoßen ihrer Zähne in den

Boden stets bemüht sind, sie abzumachen, wenn sie durch den sonstigen täglichen Gebrauch nicht schnell genug abgenutzt werden. Die Zähne erreichen ohne eine solche regelmäßige Abnutzung, z. B. bei veränderter Lebensweise des Thieres, eine ungewöhnliche Länge, so daß sie für die Nahrungsaufnahme hinderlich werden; Thiere, die ihre Zähne nicht genügend abwegen können, suchen sich durch Abbrechen derselben zu helfen; berartete Thiere sind gar nicht selten. Auch in der Gefangenschaft, wo die Zähne oft riesig lang werden, suchen die Thiere sie schließlich abzubreden. Das Aufstoßen der Stoßzähne zu förmlichen Spiralen kann das Leben ihres Trägers ernstlich gefährden; und Dr. Brandes ist auch der Ansicht, daß das Wammut ausgefallen ist, weil nach eingetretener Klimaveränderung, wo der tropische Wald allmählich einem Zwergholz Pflanz machte, dieser Viehhüter seine Zähne nicht mehr genügend ausnützen konnte. Die spiralförmigen Zähne des Wammuts konnten noch weit weniger eine Waffe sein, als die verhältnißmäßig graden Stoßzähne des Elefanten.

Die Thiere der Türrer in Australien. Es ist leider Thatsache, so schreibt man aus Brisbane unter dem 7. Februar, daß anhaltende Dürren in Australien nicht zu den Seltenheiten gehören, aber was das Land im Laufe der letzten acht Jahre zu leiden gehabt hat, steht in der bisherigen Geschichte des ganzen Erdtheils nahezu einzig da. Es ist vorgekommen, daß in einzelnen Gegenden während zwei, drei, und selbst vier Jahren kaum nennenswerthe Niederschläge eintraten, aber seit mehr als einem halben Jahrhundert ist kein beständiger Theil Australiens so belagert worden, wie der Westen von Rockhampton, wo seit über fünf Jahren kein der Erwähnung werther Regen gefallen ist. Die wenigen Tropfen, die der Himmel in seltenen Zwischenräumen schickte, rettete die kräftigsten Thiere noch eben vor dem Untergange, aber da der regelmäßige Regen, der allein das Land zu befruchten vermag, vier lange Jahre ausblieb, hieß der Tod fürchterbare Ermie. Wasserlöcher, die stets Vorrath hatten, die

Montag, 27. März.

- b. der Cementeur Heinrich Meyer von Ludwigshafen, wegen mehrfacher Körperverletzung, verurteilt in der Weichselstr. S. 6, 9;
- c. der Schlosser Otto Häufig von Durnersheim, wegen Hausfriedensbruch;
- d. der Kupfer Josef Wagner von Mergentheim wegen Anstiftung zum Betrug;
- e. der Tagelöhner Karl Woffert von hier wegen Hausfriedensbruch;
- f. 6 weitere Personen wegen versch. strafbarer Handlungen

Falsch, Hehlen und Ungehörig.

In Ludwigshafen, 26. März. Verhaftet wurde der 22 Jahre alte Fuhrmann Adam Seelinger von Niederlustadt, weil er dem 33jährigen Fabrikarbeiter Franz Köllner Sonntag Nacht einen Messerschlag versetzte, welcher diesem das Leben kostete. Köllner lag heute Abend am Sterben. Ueber die Ursache der That verlautet nichts Zuverlässiges.

Gerichtszeitung.

* Maunheim, 26. März. Strafkammer II. Vor. Herr Landgerichts-Direktor Wally, Vertreter der Groß. Staatsbehörde Herr Staatsanwalt Baumgartner.

1. Die amerikanische Post, mit der aus Eisen und Glas das Baarenhaus von Stannard Rander aufgeführt wurde, verurtheilt am 4. August v. J. einen schweren Bauanfall, wegen dessen der 44 Jahre alte Baumeister Georg Edel aus Mainz heute unter der Anklage der fahrlässigen Körperverletzung erscheint. Edel hat als Monteur der Maschinenfabrik Wiesbaden die Montage der von seiner Firma für den Neubau gelieferten Eisenkonstruktion geleitet. Als am 4. August eine 3,75 m x 0,75 m große Gießerdeckungsplatte von 2-2 1/2 Centner Gewicht um 4 Stodwerk vermischt werden sollte, wobei sechs Arbeiter beschäftigt waren, brachte einer der Leute seine Hand zwischen Platte und Gießerdeck und ließ die Platte los. Da die übrigen Arbeiter die Platte allein nicht mehr zu halten im Stande waren, stürzte diese 4 Stodwerke hinab zu Boden und kreuzte dabei den im Erdgeschoss mit Weigshausen von Kall beschäftigten Tagelöhner Feiner. Fiedler. Der Unglückliche erlitt furchtbare Verletzungen. Mit gebrochenem Oberarm und gebrochenen Becken wurde er ins Allg. Krankenhaus verbracht, wo er heute noch liegt. Abgesehen von einem 3-jährigen Schmerzenslager wird er eine dauernde Gebreche von 50-70 pCt. seiner Erwerbsfähigkeit davontragen. Edel hat nach der Anklage den Unfall durch fahrlässige Herbeiführung. Der Staatsanwalt hielt, indem er sich dabei den Umständen des technischen Sachverständigen, Baurath Schäfer, an, daß der Angeklagte bautechnisch durch den Umstand belästet, daß er die Bauteile direkt unterhalb der Arbeitsstelle nicht absperrten lassen, sondern um den Fortgang der Arbeiten nicht aufzuhalten, zu gleicher Zeit, wo oben die Platte angeliefert wurde und wo jeden Augenblick ein schwerer Verfall herbeiführen konnte, unten Kall weggeschoben ließ. Das Gericht verurtheilte Edel zu einer Geldstrafe von 50 Mk. oder 5 Tage Gefängnis. In dem Urtheil wurde die Eintheilung der Arbeit, das Anglied oben und unten zugleich gearbeitet wurde, als strafbare Fahrlässigkeit bezeichnet. Verth.: R. A. Dr. Frank.

2. Freiheit und Brutalität fragezeichen die That, wegen deren der 25 Jahre alte Arbeiter Karl Bay aus Siegelberg (Württemberg) vor der Strafkammer erschien. Als der Angeklagte am 7. Januar d. J. zwischen 12 und 1 Uhr seinen betrunkenen Bruder nach Hause brachte, grüßte dieser in der Bekleidungsstraße mit einem Passanten in Streit, wobei er sehr laut herging. Eine andere Gruppe von Passanten kam dabei näher und einer von diesen, der Steinhauer Paul Dolmann, rief den Streitenden zu: „Ihr thutet besser mit Euren Streitigkeiten aufhören!“ Im nächsten Moment hatte ihm Bay einen Stoß vertheilt, der ihn zu Boden warf. Mit den Worten: „Du wach denn so Sonereten machen!“ riefte sich Hofmann wieder auf und wollte nach dem Bürgerrecht zurücktreten, als Bay seinen Ueberläufer schloß, einen offen darin liegenden Dolch hervornahm und Hofmann von hinten einen Stoß in die Lenden gegen mit solcher Gewalt vertheilt, daß das Hest abdrach. Die Klinge war nicht weniger als 11 cm tief eingedrungen, hatte Nieren und Blase verletzt und sah so feil, daß zwei Männer damit zu thun hatten, sie mit einer Reißzange wieder herauszubringen. Nur ein ganz merkwürdiger Zufall rettete dem Schwerverletzten das Leben. Die Heilung nahm einen so günstigen Verlauf, daß er bereits nach 3 Wochen wieder hergestellt war. Der brutale Stecher wurde zu 2 Jahren Gefängnis abzüglich 2 Monate der Untersuchungshaft verurtheilt.

3. Eine Raubentdeckung, in welcher einige als Zeugen beteiligten Schulleute durch das schöffengerichtliche Urtheil halbwegs in die Stellung von Angeklagten gedrängt waren, beschäftigte die Strafkammer als Verurtheilung. In der Nacht vom 4. zum 5. November v. J. wurde auf dem Lindenhof ein gewisser Becker wegen Singens und Lärmens auf der Straße verhaftet. Ein Bekannter Beders, der 26 Jahre alte Fabrikarbeiter Jakob Bönes ging mit mehreren Andern dem Transport voraus auf die Volkelswache, unterrichtete den wachhabenden Schuttmann Schmidt von dem vorgefallenen und verlangte die freigebe Beders, damit er ihn nach Hause bringen könne. Schuttmann Schmidt wies aber die Weiden hinaus. Bald darauf kamen die Schulleute Kauf, Kerner, Morath und Peich mit Bed an, den sie schloßen, da er nicht ging. Außerdem brachten sie noch den Bönes und den 24 Jahre alten Fabrikarbeiter Johann Res, angeblich, weil dieselben dem Transport mit Schimpfen gefolgt wären, und in einem fort gefragt hätten, warum Bed verhaftet worden sei. Alle drei wurden in den Notharrest eingesperrt und am anderen Morgen vorgeführt. Jeder erhielt 10 Mk Geldstrafe. Bed beruhte sich bei der Strafe, die anderen Beiden erhoben Einspruch und wurden vom Schöffengericht freigesprochen. Das Gericht nahm an, daß die Schulleute nicht genügend Grund zum Einschreiten gehabt und sprach in den Urtheilsgründen sein Bedauern darüber aus, daß die Schulleute nicht sollen in ihren Aussagen parteiisch sein und nur durch besondere Fragestellung der objektive Thatbestand festgestellt werden

können. Bönes erklärte heute, er habe an jenem Abend drei Bierlein Wein und 3 Glas Bier getrunken, er sei nicht betrunken gewesen. Der schwer betrunkene Bed sei hinter ihm und dem Arbeiter Schüllein gegangen und ohne Grund verhaftet worden, er habe nicht randallirt, wie die Schulleute anführen, sondern nur dieselbigen etwas zu laut gute Nacht gesagt. Er sei dann auf die Wache, um die Erlaubniß zu erhalten, Bed nach Hause zu schaffen, sei aber weggefahren worden. Als er dann wieder auf der Straße auf Bed gewartet und dieser hergeschritten worden sei, habe man ihn ohne Umstände ebenfalls aufgegriffen und auf die Wache gebracht. Bed will ganz unschuldig auf die Wache gekommen sein. Er sei des Wegs gekommen und habe, als er die Anstalt gesehen, sich erkundigt, was los sei. Als dann der Transport gekommen, habe man ihn auch auf die Wache mitgenommen. Die Schulleute befanden dagegen übereinstimmend, daß Bed wegen Singens und Schreies verhaftet worden sei und zwei Kameraden deselben dem Transport gefolgt wären, indem sie fortwährend riefen: Warum wird der verhaftet. Schuttmann Kauf will in ihnen Bönes und Res sicher erkannt haben. Schuttmann Kerner ist bez. des Res nicht ganz sicher. Auf der Wache hätten die Verhafteten großen Lärm gemacht, mit den Fingern gegen die Thüre des Notharrestes getreten und dergl. Schuttmann Morath bestritt, dem Angeklagten Res Ohrspeichen vertheilt zu haben, wobei dieser mit aller Bestimmtheit behauptet. Schuttmann Schmidt erwiderte auf die Frage des Vorsitzenden, ob man denn die Leute nicht besser laufen lassen hätte, das Bezirksamt habe angeordnet, daß in solchen Fällen sich die Verhaftung auszusprechen sei. Als Zeuge wird ferner vernommen Ref. Maurer, der beim Schöffengericht als Amtsanwalt fungirt und i. J. die Anklage in's Ermeßen des Gerichts gestellt hätte. Der Zeuge erinnert sich, daß der eine Schuttmann auf energisches Bestehen des Amtsrücktrates, warum er den Bönes verhaftet habe, angegeben habe: „Der hat halt auch ein paar Mal was verhaselt.“ Der Vorsitzende fragte den Zeugen, warum er nach seiner besten Ueberzeugung das Urtheil in's Ermeßen gestellt, hinterher aber die Sache wieder aufgenommen habe. Der Zeuge erwidert: „Ich hätte die Sache nicht aufgegeben, aber das Bezirksamt ist darauf bestanden, daß die Verurtheilung durchgeführt werde. Amtsrücktrater Fiedler hat übrigens ziemlich energisch auf die Schulleute eingewirkt und es ist nicht ausgeschlossen, daß die Schulleute dadurch eingeschüchtern worden sind und sich dann fehlerhaft ausgeäuert haben. Der Staatsanwalt hielt die Angeklagten für überführt, durch die lauten Fragen: „Warum ist der Bed verhaftet worden?“ die Ruhe gekört haben. Der Vertheidiger, R. A. Dr. R. A. meinte, es sei den Schulleuten nicht hoch anzurechnen, wenn sie irriglich über den erschweren Transport des Bed, auch eine geringere Befähigung trümmern nehmen, oder einer Ueberzeugung habe sich sein Klient, der Angeklagte Res, nicht zu schämen kommen lassen. Die Generaldirektoren des Bezirksamt, bei Befähigung eines Gefangenen-transportis ohne Weiteres mit Verhaftungen vorzugehen, auch wenn Name und Wohnung des Betreffenden bekannt sei, müßte als zu weitgehend und gleichmäßig beizubehalten werden. Das Gericht verwarf die Berufung. Wenn auch der Angeklagte Res durch sein ganzes Verhalten vor Gericht gezeigt habe, daß die ihm zur Last gelegte Auf-führung ihm wohl angetan werden könne, habe das Gericht doch nicht die volle Ueberzeugung der Schuld der beiden Angeklagten gewonnen. Landgerichtspräsident Christ wohnte der Verhandlung an.

4) Der Wirth Jakob Kohl vertheilt einem Dienstmädchen, das er im Verdacht hatte, ihm eine Flasche Champagner gestohlen zu haben, eine Ohrspeiche und außerdem soll er sie, bis ein Schuttmann herbeigekommen, in der Küche eingesperrt haben. Letzteres bleibt ungewissen, weshalb Kohl von der Anklage der widerrechtlichen Gefangenhaltung freigesprochen wird. Wegen Körperverletzung erduldet er 5 Mk Geldstrafe.

5) Der frühere Reichendienster der Friedenskirche, Philipp Grosch, war wegen Unbetimmtheit des Verurtheilten verurtheilt worden. Er verurtheilte darauf in der „Volkshalle“ einen Artikel, in welchem er seine künftigen Einkommensverhältnisse darlegte, wobei er u. A. sagte: „Damit es mir nicht weh thut, verleihe ich Herr Stadtpfarrer v. Schöpfers über die mir bei Hauskaufen gegebenen Spenden. Da man demnach annehmen konnte, als der Herr v. Schöpfers die Staatsanwaltschaft demselben nicht Folge geben, weil aus dem Wortlaut der Behauptung die Absicht und der Thorheit einer Verleumdung nicht ohne Weiteres zu entnehmen war. Da aber Grosch Herr Stadtpfarrer v. Schöpfers und Herrn Vikar Kamm schon wiederholt seine Verachtung durch Ausreden demonstret hatte, so zitierten die beiden Geistlichen ihren früheren Reichendienster wegen dieser Insults vor Gericht, um auf diese Weise Gelegenheit zu finden, einen ungewissen Verdacht zu widerlegen. Dazu bot sich heute allerdings Gelegenheit, aber zu einer Erklärung, mit welcher Stadtpfarrer v. Schöpfers sich zufrieden zu geben erklärte, ließ sich Grosch nicht bereit finden. Er behauptete, ein Unentschieden veranlasse ihn zu häufigem Ausreden, und er habe absolut nicht die Absicht gehabt zu beleidigen; das lasse sein Charakter schon gar nicht zu. Das Gericht verurtheilte ihn zu 2 Tagen Haft. Verth.: R. A. Dr. Frank.

6) Die Josef Kolben'schlag Ehefrau war beschuldigt, aus dem Kellererschlag eines Hausgenossen, den sie mit einem Nachschlüssel geöffnet habe, noch und noch 5 Centner Kohlen entwendet zu haben. Das Urtheil lautete auf 3 Monate 3 Wochen Gefängnis. Verth.: R. A. Dr. Reih.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Theater-Rotiz. Die Jntendanz theilt mit: Herr Gukov Kallenbräuer vom Stadttheater in Gribsherg, welcher vor einiger Zeit als „Robert“ im Bibliothekar sein Gastspiel auf Engagements begann, wird dasselbe in der heutigen Vorstellung von Faust I. Theil als „Schüler“ fortsetzen.

Granderoth wurde am meisten von alten Leuten überlaufen. Er war so autmüthig, daß er kein Geld behalten konnte, sondern alles verlor. Eines Morgens spazierte er, im Brodie lebend, um den großen Baum herum, der noch heute den Königsleib ziert. Er war so vertieft, daß er nicht bemerkte, wie eine arme Frau ihn nachging, um von ihm bemerkt zu werden. Endlich, als sie ihn schon einige Male am Aalr gesupft hatte, bemerkte er sie und fragte, was sie wüschte. Die Frau seufzte:

„Ach, Herr Vater! et is bald Weddag on ich han nix zu koch, sit doch so good on gest mech jet.“
 „Def Frau,“ sagte der Vater, „ich han selfs nix.“
 „Da, sit doch so good on gest mich jet.“
 Der Vater wiederholte: „Def Frau, ich han so nix, sonst lößt ihr jet.“
 „No, dann föllt doch emol en de Tisch, vielleicht hat ihr doch jet.“
 „De Gefallen will ich doch dann, äwer ich weech, bat ich nix hon.“
 Der hochwürdige Herr greift in die Tasche, bleibt nachdenklich stehen und wech nicht, was er sagen soll, denn — o Wunder! — in seiner Tasche befand sich ein Zehngroschensück.
 „No denn sollt ihr et hann,“ sagte der Vater, „äwer ich weech selfs nit, woher ich dat hann.“
 Darauf las er die Reste in der Jesuitenkirche. Des Mittags fahen der Vater Granderoth, Vater Schullen und die alte Katharin beim Essen zusammen. Da fiel dem Vater Granderoth der Herr! dem Vorseen ein und er erächte ihn. Da wurde es aber dem Vater Schullen doch warm und er anwortete entzückt:

„Dat dank doch der Henter; Du höß' dese Norange min Bor (Gofe) angetrode, do wore Zehngrosche drem, jetz weech ich och, wo die achteps sind.“

Vortrag über „Angeordnete Kunst in Frauenhand“. Dieses, für die kunstliebende Frauenwelt besonders interessante Thema wird der 3. Vortrag des Winterprogramms des hiesigen Kunstvereins „Walgau“ bilden. Dem Redner, Herrn Romano Reith, sind für diesen Vortrag Proben modernster Stickeret, Topferei und Bronzearbeiten von aus diesem Gebiete bahnbrechenden Künstlerinnen zur Verfügung gestellt worden, so von Leipzig (Mitarbeiter Christianens-Darmstadt), Prof. Jäger (Katzbrunn), Frau Burger-Dortmann (München), sowie von Frau Schmidt-Pesch (Konstanz), der Mitbegründerin der neu-deutschen Keramik. Der Vortrag, der einen Ueberblick über die heutige und frühere kunstgewerbliche Thätigkeit der Frauen geben wird, findet diesen Donnerstag, 28. März, Abends 7 1/2 Uhr im Casino-Saale statt. Zum Besuch des Vortrags sind auch alle Freunde des Vereins geladen.

Eine Kunstdebatte in Venedig. Der Gemeinderath von Venedig hatte, so läßt sich das „Berl. Tageblatt“ telegraphiren, soeben eine lebhafteste Debatte über den Bau von zwei Brücken, die von der Stadt nach dem Festland sowie nach der Insel Giudecca führen sollen, wo in neuester Zeit eine Reihe von Fabriken entstanden sind. Die Räte Cerutti und Bertolini hatten dar, es sei eine absolute Nothwendigkeit, den industriellen Aufschwung der Stadt auf die veraltete Weise zu begünstigen, zumal die künstlerischen Interessen durch Gewandbauten nicht verletzt würden. Der Bürgermeister erwiderte in bewundernden Worten, die technische Kommission über die Anlage der beiden Brücken habe ihre Studien noch nicht beendigt. Am Schlusse der Sitzung griff der eben aus Rom herbeigekommene Kunsthistoriker und Deputierte Polmenti mit einer kurzen Erklärung ein. Die Brücke über die Laguna sei ein Akt gegen die Kunst, das durch die Brücke nach Giudecca sogar noch übertrieben werden würde. Der Gemeinderath von Venedig dürfe zu solcher Geschmackverirrung und Beladigung der Ufer nicht die Hand bieten. (Schärfster Beifall.)

Konzeri des Vereins für klassische Kirchenmusik.

Der Verein für klassische Kirchenmusik hatte im vorigen Jahr einen schweren Verlust zu beklagen. Sein Mitbegründer und langjähriger herbeistrunder Dirigent, Herr Musikdirektor H. A. Lein, mußte aus Gesundheitsrücksichten, in Folge sonstiger harter beruflicher Anspruchsnahme, die Leitung dieses Vereins niederlegen, dessen Entwicklung bis dahin auf's Engste mit seinem Namen verknüpft war, und der ihm, dem ausgezeichneten Kenner klassischer und neuerer Kirchenmusik, die langen Jahre hindurch so außerordentlich viel zu danken hatte. Durch die Ernennung zum Ehrenmitglied chehrte der Verein die Verdienste seines scheidenden Dirigenten. Die Frage, wer H. A. Lein's Nachfolger werden solle, wer mit gleicher Sachkenntniß und gleicher Hingebung diesen für das musikalische Leben unserer Stadt so wichtigen Platz ausfüllen würde, war nicht leicht zu lösen. Der Vorstand entschied sich für Herrn Alfred Weis, Mitglied des Hoftheaterorchesters, der durch seine gebiegene musikalische Bildung und Erfahrung die Gewähr bot, daß er dieser Stelle gewachsen sei. Der Verlauf des gestrigen Konzeris bestätigte, daß diese Wahl zu loben war, und es ist zu erwarten, daß Herr Weis seine Chor in den Fußstapfen seines Vorgängers zu schönen künstlerischen Erfolgen führen wird.

Das sorgfältig zusammengestellte Programm des gestrigen Konzeris, in der Trinitatiskirche, enthielt klassisches und Modernes, einiges Bekanntes, aber weit mehr Unbekanntes und Neues. Mehr als die Hälfte der Nummern konnte den Verehrern „zum ersten Male“ tragen. Ein zeitgenössische Vokal, der Wiener Kirchenkomponist Ruffat, eröffnete das Konzeri mit einer 1727 geschriebenen Orgelwunderluste, die Herrn H. A. Lein's Spiel zu bester Wirkung brachte. Dann folgte eine hier noch nicht gesungene vierstimmige A-capella-Notete von Valesina „Grandi Domine“, eine interessante Komposition in G-moll, durch deren laubere Ausführung der Chor für sich und seinen Dirigenten gleich glücklich einnahm. Eine ganz besonders werthvolle Gabe waren die „Drei Psalmlieder“ von Bach-Gornelius. Zu Bach'schen Melodien hat Peter Cornelius hier noch Psalmensmotiven Texte gewählt und sie für vierstimmigen gemischten A-capella-Chor eingerichtet. Verwandt ist der Stimmungsgehalt der beiden ersten, eines „Kreuzes“ und eines „Klageliedes“; wirksam heilt sich von ihnen das dritte, das freudige Preislied „Jerusalem“ ab. Seine eigenartige Harmonisierung zeichnet sie alle drei aus. Dem Chor bieten sie mannigfache Schwierigkeiten, die vielen Hörern bei der vortheilhaftigen Einführung, der sich auch diese Programmnummer, wie übrigens alle anderen, rühmen durfte, vielleicht gar nicht so recht zum Bewußtsein kamen. Eine gelegentliche Wiederaufführung wäre zu begrüßen.

Ein geschickter Griff in den Reichtum Mozart'scher Kompositionen brachte ein lange Zeit fast ganz unbeachtetes Werk zum Vorschein, auf das erst A. A. Reibinger, vierstimmigen gemischten Chor, mit Begleitung von zwei Violinen, Fagott und Contrabaß. Wenn A. A. Reibinger, der Herausgeber dieser im Jahre 1780 entstandenen Komposition, sie als ein reispolles Stück eht Mozart'scher Weise bezeichnet, so hat er damit nicht zu viel gesagt. Eine weiche, fast verklärte Frömmigkeit kommt darin zu schlicht-berühmtem Ausdruck. Der Solo-Sopran, der in feierlicher Würde das Requiem intonirt, und der Chor, der dann mit dem Gloria einfällt, vereinigen sich mit den genannten Instrumentalstimmen zu einer überaus reispollen Wirkung. Die Wiedergabe verbiente volles Lob.

Unter dem Titel „Publizität“ hat Bernhard Schöhl, der Direktor des höchsten Conservatoriums in Frankfurt, das geistvolle Gedicht des Thomas Moore, zu dem Boriniansch einem sehr bekannten, einfachen aber doch sehr effektvollen Chorlag geschrieben hat, für

Der Verfasser bemerkt zu dieser Geschichte noch: „Die Verwechslung war sehr leicht möglich, da zu dieser Zeit noch viele Geistliche Anzügen mit Schnallen trugen. Auch waren die beiden genannten Herten von ziemlich gleicher Größe und Stärke. Bei der Aermlichkeit ihrer Einrichtung wurden die Kleider auf einen Stuhl gelegt.“

Künstliche Haarfärbemittel. Die biolog. Gesellschaft von Paris beschäftigte sich in einer ihrer letzten Sitzungen mit den Gefahren, die der Gebrauch künstlicher Haarfärbemittel für die Gesundheit hat. Dr. Laborde brachte Beweise dafür bei, daß die regelmäßige Anwendung solcher toxischer Mittel nicht nur örtliche Störungen, wie Hautreiz, Jucken, Ausschlag auf der Kopfhaut, im Gesicht und an den Händen, Anschwellen der Augenlider und Rötzen der Augen verursacht, sondern in manchen Fällen thatsächlich die chemischen Bestandtheile in den Organismen aufzunehmen werden und eine wirkliche Vergiftung statfindet. Eine der gebräuchlichsten Substanzen bei der Bereitung von Toxisitenwasser ist Schwarzfärbung, die als transpantische Chemiker chlorhydrat des parahonylendianine nennen, es verhält sich stets unter harmlos klingenden Verleumdungen, sein schädlicher Einfluß ist aber längst allen Aerzten für Hautkrankheiten bekannt. Dr. Laborde erzählte den Fall einer Patientin, einer in den fünfziger Jahren stehenden Dame, die sich mehrere Monate lang über heftige Verdauungsstörungen beklagte. Sie schlief sich regelmäßig zuerst alle drei Wochen, dann alle vierzehn Tage und zuletzt jede Woche ein, begleitet von Kopfschmerzen, Uebeln und Erbrechen. Die Dame, die außerdem auch an Gicht litt, konsultirte zwei Spezialisten für ihre Leiden, ohne jedoch nach deren Beratungen eine Erleichterung ihres quälenden Zustandes zu verspüren. Als sie zu Dr. Laborde kam, fiel dieser die Robenschwärze ihres Haares auf, in dem sich noch kein weicher Schimmer zeigte. Er stellte die heilte Krone und er-

Sopran solo und dreistimmigen Frauenchor mit Instrumentalbegleitung bearbeitet, indem er an die Vortragsweise der Veranschaulichung...

Heer Kongertmeister Schuker, der bei der Instrumentalbegleitung obenwähnter Nummern beteiligt war, erfreute uns als...

Geldwärlliches.

Handarbeiten. Auch an dieser Stelle wollen wir auf die...

Ingwerdier-Extrakt. Das schäumende und preiswerte Ingwerdier...

Literarisches.

Das Gedächtnis des bürgerlichen Gesehduchs. Gesehdert mit...

Neuere Nachrichten und Telegramme.

Der Zustand in Marseille.

Marseille, 26. März. Seitens der Rheber und Speiditeure wurde die Ablehnung des beantragten...

Zur Vage in China.

Berlin, 26. März. Graf Waldersee meldet vom 26. d. aus Peking: Das Detachement Muelmann traf...

am 22. und 24. d. Mts. in Weien, stlich von Laotmahan, Ränderhanden und zertheilt sie nach kurzem Geseht.

(Privat-Telegramme des „General-Anzeigers.“)

Berlin, 27. März. Die „Berl. Polit. Korresp.“ meldet: Das Deutsche Reich vollzog vorberhälllich der Zustimmung...

Berlin, 27. März. Der „Nationalbl. Korresp.“ zu Folge...

Der Burenkrieg.

London, 27. März. Das Reutersche Bureau meldet aus...

Mannheimer Handelsblatt.

Deutsche Steinzeugwarenfabrik in Friedelsfeld. In der...

Wärlische Bank Ludwigshafen a. Rh. In der...

Getreide. Mannheim, 26. März. Die Stimmung behauptet sich...

Frankfurter Aktien-Societät vom 26. März. Credit 227.40...

nicht zu den Märchen gehört und auch keineswegs ungefährlich...

Tätowierte Engländerinnen. Gegenwärtig ist das Tätowieren...

Table with market prices for New York, Chicago, and other locations, including wheat, flour, and oil prices.

Schiffahrts-Nachrichten.

Table with shipping news for Mannheim, including ship names, destinations, and dates.

Ueberseelische Schiffahrts-Nachrichten.

New-York, 26. März. (Trahtbericht der Holland-Amerika-Comp.)...

Wasserstands-Nachrichten vom Monat März.

Table with water level data for various locations, including dates and measurements.

Witterungsbeobachtung der meteorologischen Station Mannheim.

Table with weather observation data for Mannheim, including temperature, wind, and precipitation.

Wersyruch.

Der Alkohol, der Lump, verzehrt die Kraft und Mark; Ernt Köhner's Ingwerdier, so wick Du alt und stark.

Advertisement for RACCA brandy, featuring the brand name in large letters and a bottle illustration.

Scharf & Hauk-Pianos. Pianofabrik. Fabrikate I. Ranges, Mässige Preise.

Advertisement for KOSMIN mouthwash, describing its benefits for dental hygiene and breath freshening.

